

vismus, eine Erfahrungsphilosophie, die sich lediglich auf Beobachtung gründet, den Menschen nur als ein Stück der Naturverfettung betrachtet, das Augenmerk dabei auf das in der Mannigfaltigkeit des Vollerlebens Konstante richtet und so die Naturgesetze der Entwicklung auffinden will. Auf seinen Schultern steht der Engländer Buckle, der in seiner unvollendeten „Geschichte der Zivilisation in England“ (1857—1861) vor allem mit Hilfe der Statistik die Gesetze der Entwicklung aufzudecken versucht und einen Fortschritt der Menschheit nur auf dem Gebiete der Verstandesbildung, nicht aber auf dem des sittlichen Lebens zu erkennen vermag. Die schlimmste Entartung realistischen Denkens brachte Deutschland hervor, wo etwa zwischen 1850 und 1870 der Materialismus die Grundsätze der theoretischen Physik einfach auf das Geistesleben übertrug, dieses aller Selbständigkeit entleerte und zu einer bloßen Wirkung materieller Vorgänge machte (Bogt, Gzoltbe, Moleischott, Büchner). Auf ethischem Gebiete wies man die idealistische Lehre, daß sich in allem Menschenschickal eine höhere Vernunft offenbare, und die daraus folgende Begeisterung für Kultur und Fortschritt zurück, rückte die Schmerzen und Mängel des Lebens in ihrer nackten Tatsächlichkeit, die Unvernunft der ganzen Geschichte in den Vordergrund und kam so zu einem lähmenden Pessimismus, wie ihn Schopenhauer vertrat und wie ihn in Deutschland namentlich die politischen Verhältnisse begünstigten. Auch die Aesthetik geriet in den Bann der neuen Weltanschauung, wenn es sich auch hier weniger um grundsätzliche Verwerfung des Idealismus als um Überwindung seiner Einseitigkeit handelte (vergl. S. 139).

3. Die Künste. Die beginnende Übermacht der Maschinenarbeit bedrängte nicht nur das Handwerk, sondern riß es auch von der höheren Stufe des Kunstgewerbes herunter. Der fortschreitende Verfall des Geschmacks und die Abwendung der Kunst vom Leben kamen hinzu, um das Kunstgewerbe aufs tiefste sinken zu lassen.

In ihrer höheren Sphäre entwickelten sich freilich die Künste mächtig fort. K. Fr. Schinkel in Berlin rückte der entnernten Baukunst wieder Baukunst. Kraft und Größe ein, indem er die erhabenen Formen der perikleischen Zeit den modernen Bedürfnissen genialisch anpaßte (Kgl. Schauspielhaus, Altes Museum [Tafel XXVII], Schloßbrücke usw. in Berlin, Nikolaiskirche in Potsdam). Die Gotik wurde besonders durch den romantischen Geist der Zeit gefördert (Wiederaufnahme des Kölner Dombaus nach dem 1814 wieder aufgefundenen alten Plane). In München fanden die bildenden Künste durch König Ludwig I. seit 1825 eine unvergleichliche Pflege, die keine Stilgattung außer dem Rokoko ausschloß (Glyptothek, Bayerische Ruhmeshalle, Propyläen [Tafel XX], Siegestor, Feldherrnhalle, Ludwigskirche, Marias-Hilf-Kirche, Neuer Königsbau usw. in München; Befreiungshalle bei Kehlheim, Walhalla bei Regensburg). Aus der Stille der vormärzlichen Zeit führte der geniale Gottfried Semper aus Altona den Baustil hinüber in die durch die Fülle neuer Gedanken und Aufgaben belebte zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. (Hoftheater, Synagoge, Museum usw. in Dresden.)

In der Bildhauerkunst hatte Danneberg in Stuttgart wie der große plast. Thorwaldsen sich ganz der Antike ergeben, doch in etwas französischer Auffassung. (Ariadne, Schillerbüste, Segnender Christus [Tafel XIV].) In